

Notfallvorsorgekonzepte in Bibliotheken – Arbeitsergebnisse einer Masterarbeit

Die Ereignisse am Historischen Stadtarchiv Köln haben auch in Bibliotheken die Diskussion um den Bestandsschutz wieder intensiviert. Neben Fragen der Langzeitarchivierung erscheinen Strategien zur Originalerhaltung wichtiger denn je. Die Erstellung von Notfallplänen für Gedächtniseinrichtungen ist dabei ein zentraler Aspekt.

Dieser Beitrag ist aus einer im August 2008 fertig gestellten Abschlussarbeit mit dem Titel »Notfallplanung in Bibliotheken – State of the Art, Perspektiven und praktische Anwendung am Beispiel der Martin-Opitz Bibliothek Herne« (Fachhochschule Köln, Studiengang Master of Library and Information Science, M.L.I.S.) hervorgegangen. Er fasst die wichtigsten Arbeitsergebnisse unter Berücksichtigung der neuesten Ereignisse zusammen und orientiert sich dabei an der Praxis der Notfallplanung.

The disaster at the historical city archive of Cologne has led to an intensification of the discussion of facility preservation measures. Along with issues of long-term conservation, strategies for preservation of the original artifacts are more important than ever. Establishing emergency plans for institutions housing cultural memory is of central concern. This article is derived from a master's thesis titled »Emergency Planning in Libraries – State of the Art, Future Perspectives and Implementation based on the Example of Martin-Opitz Library, Herne« which was completed in August 2008 at the University of Applied Sciences Cologne, Faculty of Library and Information Science. The author summarizes the key results of the study and takes into consideration the latest events while focusing on the current practices of emergency planning.

NOTFALLPLANUNG

Seit dem Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar hat sich die Notfallplanung in der deutschen Bibliothekslandschaft zu einem zentralen Thema entwickelt. Die traurigen Ereignisse der frühesten Vergangenheit am Historischen Stadtarchiv Köln zeigen, dass Gedächtniseinrichtungen auf jede Art der Bedrohung vorbereitet sein müssen. Die Flut der Literatur, die Bibliothekare und Archivare in den letzten Jahren über Notfallplanung veröffentlicht haben, dokumentiert zumindest ein gesteigertes theoretisches Interesse und ein Bewusstsein für die Notwendigkeit des Bestandsschutzes im Hinblick auf einen wie auch immer gearteten Notfall.

Dieses theoretische Interesse findet nicht immer auch einen Niederschlag in der Praxis. Es mangelt an personellen und finanziellen Ressourcen, und die Notfallplanung ist nur eines unter vielen Themen, das die Bibliothekslandschaft derzeit bewegt. Nicht zuletzt sehen sich dienstleistungsorientierte Bibliotheken immer wieder mit der Frage nach dem Nutzen für den Nutzer konfrontiert. Eine gute Notfallprävention führt dazu, dass Bestände und Dienstleistungen einer Bibliothek erhalten bleiben bzw. zur Verfügung

stehen. Sie lässt das Engagement der beteiligten Personen im bibliothekarischen Alltag nur erahnen. Die Katastrophe in Köln stellt zudem unter Beweis, dass der Notfall nur bedingt vorhersehbar ist und eine Rettung von Mensch und Bestand nicht garantiert werden kann. Warum man sich aber dennoch auf einen Fall vorbereiten soll, der vielleicht niemals eintritt und der so viele Ressourcen erfordert, wird am Beispiel des Historischen Stadtarchivs Köln besonders deutlich.

Der Alltag der meisten Bibliotheken zeigt, dass der Notfall keinesfalls eine Seltenheit ist. Die Großereignisse seit Beginn des neuen Jahrtausends sind zwar maßgebend für die Entstehung eines neuen Bewusstseins in der Katastrophenplanung. Bei den Notfällen mit denen wir es in Gedächtniseinrichtungen aber viel häufiger zu tun haben, handelt es sich nicht um Großbrände, Hochwasser und einstürzende Gebäude. Vielmehr hat man es in regelmäßigen Abständen mit undichten Dächern, maroden Wasserrohren, Vandalismus oder dem Ignorieren von Sicherheitsvorschriften zu tun. All diese Faktoren stellen ein konstantes Risiko dar und erfordern die Bildung eines Bewusstseins für die Gefahren, die von ihnen ausgehen. Eben diese Bewusstseinsbildung ist die erste und wichtigste Stufe der Notfallprävention. Sie muss jeden Mitarbeiter erreichen und dazu führen, dass potentielle Gefahren als solche erkannt und gebannt werden.

Nicht zuletzt ist angesichts der Kölner Ereignisse auch die Diskussion um die Langzeitarchivierung und Sicherungsverfilmung wieder aufgeflammt. Sie ist inzwischen untrennbar mit der Katastrophenplanung verknüpft. Notfallplanung allein kann unser kulturelles Erbe nicht ausreichend schützen. Originalerhaltung muss zwar in jedem Fall im Vordergrund stehen. Sie unter allen Umständen zu gewährleisten kommt aber einer unlösbaren Aufgabe gleich.

DEN NOTFALL VERMEIDEN

Die erste Aufgabe der Notfallplanung muss die Vermeidung von Notfällen sein. Die organisatorische Grundvoraussetzung dafür ist die Zusammenstellung eines Notfallteams, das den Kern der Notfall bezogenen Infrastruktur darstellt.¹ In ihm versammeln sich die Notfallexperten einer Einrichtung, die ihr Wissen durch Fortbildungen sowie internationalen und interdisziplinären Austausch ständig erweitern. An der



Christiane Maibach

Foto privat

**Divergenz von Theorie
und Praxis**

Spitze des Teams stehen ein Koordinator und sein Stellvertreter. Sie sind im Notfall bei Aufgabenverteilung und -kontrolle die höchste Instanz. Alle weiteren Teammitglieder müssen intensiv im Umgang mit geschädigtem Bibliotheksgut geschult sein und genau wissen, welche Erstmaßnahmen in unterschiedlichen Notsituationen zu ergreifen sind. Notfallplanung ist nicht als ein zeitlich befristetes Projekt, sondern als ständige und institutionalisierte Aufgabe einer Bibliothek zu sehen.

Schimmelschäden

Eine zentrale Aufgabe des Notfallteams ist das Anfertigen einer Risikoanalyse, die eine Gebäudeprüfung ebenso umfasst, wie eine Untersuchung der Bestandsaufstellung. Aber auch das Erstellen von Handlungshilfen für den Notfall muss vom Team geleistet werden. Sie enthalten konkrete Anweisungen zur Behandlung des geschädigten Materials sowie Hilfsmittel wie Telefonlisten oder Listen der Dienstleister. So erhalten alle Mitarbeiter schnell einen Überblick darüber, was bei Notfällen unterschiedlicher Art zu tun ist.

Die Materialbeschaffung wird ebenfalls vom Notfallteam übernommen. Das in Notfallboxen verstaute und regelmäßig auf Ermüdungserscheinungen zu prüfende Material soll bei der schnellen Erstversorgung des geschädigten Bibliotheksgutes helfen und Folgeschäden minimieren.

DEN NOTFALL VORHERSEHEN

Obwohl das Notfallteam in erster Linie mit der Notfallprävention befasst sein sollte, muss es auch auf den Ernstfall vorbereitet sein. Die Struktur der Notfallplanung ist durch unterschiedliche Notfallszenarien bereits vorgegeben. Denkbare Schäden am Bibliotheksgut entstehen im Kontext einer Notsituation durch Brände, Wassereinträge, Sturm, Vandalismus, Einbruch, Terrorakte und – wie sich sowohl in Köln als auch in Weimar zeigte – durch Bauarbeiten oder handwerkliche Arbeiten, die wiederum ursächlich für andere Bedrohungen sein können. In anderen Regionen sind auch Erdbeben und kriegerische Konflikte eine Bedrohung für Bibliotheksbestände. Die neuesten Ereignisse in den Abruzzen machen derzeit wieder deutlich, welche verheerenden Wirkungen ein Erdbeben auf das kulturelle Erbe einer ganzen Region haben kann. All diese Szenarien können in unterschiedlicher Intensität auftreten und erfordern entsprechend angepasste Maßnahmen. Es ist nicht möglich auf jedes dieser Szenarien mit allen Ausprägungen in gleicher Weise vorbereitet zu sein. Ohne einen gewissen Grad an Improvisation ist kein Notfall zu bewältigen. Dennoch sollte es für jedes Szenarium ein Konzept geben, das erste Handlungshilfen vorgibt.

Ausweichflächen

WASSERSCHÄDEN

Die wohl stärkste Bedrohung eines Bibliotheksbestandes ist das Wasser. Selbst bei einem Bibliotheksbrand sind die Schäden durch das Löschwasser oft größer als durch das Feuer. Außerdem kann Wasser den Bestand auf vielen anderen Wegen bedrohen. In Flussnähe besteht die Gefahr von Hochwasser; bei erhöhtem Grundwasserspiegel sind die Kellermagazine einer Bibliothek bedroht; Wasserrohrbrüche sorgen für Schäden an Bestand und Gebäude, und konstant eindringendes Regenwasser sorgt für Schwankungen bei der Luftfeuchtigkeit. Der weitaus größte Anteil aller Notfallschäden in Bibliotheken sind Wasserschäden. Sie werden allerdings nur selten über die Grenzen der eigenen Einrichtung hinaus wahrgenommen, weil sie oft nur einen kleinen Teil des Bestandes betreffen.

In den meisten Fällen ist das Wasser auch noch verunreinigt, sodass zusätzlich eine Reinigung des Bibliotheksgutes vorgenommen werden muss. Wird das betroffene Gut nicht vollständig getrocknet oder findet die Erstversorgung zu spät statt, entstehen Schimmelschäden, die oft erst viel später entdeckt werden und eine teure Schimmelbehandlung beim Restaurator zur Folge haben.

Grundsätzlich sollte das Material innerhalb von 48 Stunden versorgt werden. Die Schnelligkeit der Versorgung ist bei einem Wasserschaden tatsächlich wichtiger als die Art der Behandlung. Daher ist es von zentraler Bedeutung, dass die Rettungsarbeiten gut koordiniert werden und jeder Helfer weiß, was er zu tun hat. Um möglichst effizient zu arbeiten, hat sich die Bildung von zwei Teams bewährt.² Ein Team birgt und säubert das Bibliotheksgut, das andere verpackt es oder stellt es zur Lufttrocknung auf.

Besonders bei Wasserschäden ist es wichtig, dass ein Raum zur Auslagerung zur Verfügung steht, in dem feuchte Bände aufgefächert aufgestellt und mit Hilfe von Ventilatoren luftgetrocknet werden können. Bei der Notfallplanung sind solche Ausweichflächen entsprechend zu berücksichtigen, denn es sind auch diejenigen Bände zu evakuieren, die über mehrere Stunden einer erhöhten Luftfeuchtigkeit ausgesetzt waren. Papier, das gewöhnlich eine Feuchtigkeit von 3 % bis 7 % aufweist, kann durch äußere Umstände seinen Feuchtigkeitsgehalt auf bis zu 30 % erhöhen, ohne dass der Eindruck entsteht, das Papier sei nass.³ Dennoch kann diese Verzehnfachung des Feuchtigkeitsgehaltes langfristige Schäden zur Folge haben.

Eine einmalige Überprüfung auf Schimmelpilzbildung ist nach der Trocknung keinesfalls ausreichend. Alle betroffenen Teile des Bestandes sollten auch nach ihrer Auslagerung zunächst alle zwei bis drei Tage auf Schimmel überprüft werden, um sie gegebenenfalls

rechtzeitig von nicht kontaminiertem Bibliotheksgut separieren zu können und so eine weitere Ausbreitung des Schimmels zu verhindern.

Wasserschäden können eine Bibliothek sowohl plötzlich als auch mit einer gewissen Vorlaufzeit treffen. Oft gibt es die Möglichkeit bei starken Regenfällen oder einem erwarteten Hochwasser Vorkehrungen zum Schutz des Bestandes zu treffen. Besonders wertvolle Teile des Bestandes können an einen sicheren Ort ausgelagert werden. Da bei derartigen Ereignissen aber meist mehrere Einrichtungen in der Umgebung betroffen sind, lohnt es sich im Vorfeld zu planen, welche Auslagerungs- oder Verlagerungsmöglichkeiten es in einem solchen Notfall gibt. Dazu sollte das Notfallteam den Kontakt zu Einrichtungen suchen, die einen sicheren Standort haben und abklären, ob es ausreichend Lagermöglichkeiten gibt, die über mehrere Tage die konservatorischen Anforderungen an die Lagerung wertvoller Bände erfüllen können. Dabei muss an eine ausreichende Einbruchsicherung ebenso gedacht werden wie an stabile klimatische Bedingungen. Bei der Elbeflut von 2002 konnten in Dresden durch derartige Planungen 23.000 Kunstobjekte rechtzeitig vor der Flut gerettet werden.⁴

Es können aber auch Vorbereitungen für einen plötzlichen Wassereinbruch getroffen werden, z. B. im Falle eines Wasserrohrbruchs oder eines undichten Daches. In diesem Fall ist gewöhnlich nur ein Teil des Bestandes betroffen. Notfallboxen geben dann die Möglichkeit zur schnellen Hilfe. Abdeckplanen schützen den unmittelbar bedrohten Bestandsteil vor weiteren Schäden und das Verpackungsmaterial dient der Erstversorgung der stark durchnässten Bände.

Der Umgang mit Bibliotheksgut nach einem Wasserschaden richtet sich nach dem Grad der Durchnäsung und nach der Art des Materials. Dennoch ist es zu empfehlen, bei der Rettung des betroffenen Materials eine festgelegte Reihenfolge einzuhalten, die mit den beteiligten Nothelfern schon abgesprochen werden sollte, bevor ein Notfall eintreten kann.

Am Anfang stehen das Bergen und Ordnen des Bestandes. Zuerst sollten Bände geborgen werden, die aus den Regalen gefallen sind. Sie behindern die weitere Arbeit und sind am stärksten von weiteren Schäden bedroht. Bei vollständig durchnässten Büchern ist zu berücksichtigen, dass sie wegen des aufgequollenen Papiers und der nassen Einbände durch ein Öffnen oder Schließen mechanische Schäden erleiden könnten. Die bestehende Ordnung darf während des Bergens nicht zu sehr zerstört werden, um die Bücher auch in weiteren Stadien der Behandlung jederzeit auffinden zu können.

Nach dem Bergen und Ordnen sollte grober

Schmutz vorsichtig mit klarem Wasser und einem Schwamm entfernt werden. Die Reinigung muss sich v. a. auf den Schnitt und den Einband beschränken, damit kein Schmutz in das Papier eingerieben werden kann.

Je nach Grad der Durchnäsung kann das betroffene Material dann an der Luft getrocknet oder für die Gefriertrocknung vorbereitet werden. Die Lufttrocknung erfordert einen gut klimatisierten Raum. Ganze Bände können gefächert aufgestellt, Einzelblätter mit rostfreien Klammern auf eine Leine gehängt oder auf saugfähigem Papier einzeln ausgebreitet werden. Zur Unterstützung der Trocknung können zusätzlich Ventilatoren eingesetzt werden. Der Platzbedarf für die Lufttrocknung liegt bei 100 m² für bis zu 5.000 Bände.⁵

Die Gefriertrocknung kommt nur für wertvolle Bände in Frage. Die Bände müssen zunächst in Mullbinde oder Stretchfolie eingewickelt und dann zum Transport in Kisten gelegt werden. Eine kurze Dokumentation zu jedem Band ist hierbei unerlässlich, damit im Laufe des Wiederherstellungsprozesses der Weg jedes einzelnen Buches sowie die Art seiner Schädigung und die notwendigen Restaurierungsmaßnahmen nachvollzogen werden können.

Beim Packen der Kisten, die nach Empfehlungen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe eine Größe von B 36 cm, L 56 cm, L 47 cm haben sollten, muss darauf geachtet werden, nur Bände gleicher Größe zusammen in eine Box zu legen, um Verformungen zu vermeiden.⁶ Eine Positionierung der Bände mit dem Rücken nach unten verhindert ein Absinken des Buchblocks zur Innenkante.

Sobald absehbar ist, welche räumlichen Kapazitäten benötigt werden, muss sich der Notfallkoordinator mit einer Spedition und einem Kühlhaus in Verbindung setzen. Der Kontakt sollte schon vor dem Notfall geknüpft worden sein. Um die Antrocknung der Bände und damit eine irreversible Verformung zu verhindern, müssen Bücher, die zur Gefriertrocknung vorgesehen sind, eingefroren werden. Die Temperatur sollte dafür zwischen –20 °C und –23 °C liegen. Nach maximal 24 Stunden müssen die Bände weiter behandelt werden, denn je länger das Sammlungsgut eingefroren bleibt, desto größer werden die Eiskristalle, die zu Schädigungen führen können.

Zum Einfrieren werden die Bücher von Mullbinden und Strechfolie befreit und lose in Polyethylenbeutel gelegt, um ein Zusammenfrieren zu verhindern.

Gerettete und eingefrorene Unterlagen und Bände werden später je nach Kapazität durch Gefriertrocknung oder Lyophilisation weiter behandelt. Dabei werden die Bände in gefrorenem Zustand zur Sta-

erwarteter Wassereinbruch

plötzlicher Wassereinbruch

Bergen und Ordnen

Gefriertrocknung

ZUR ERFORSCHUNG MITTELALTERLICHER BIBLIOTHEKEN

Chancen – Entwicklungen – Perspektiven
Herausgegeben von Andrea Rapp
und Michael Embach

2009. 460 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
Fadenheftung. Ln einzeln € 99.-,
bei Fortsetzungsbezug € 89.10
ISBN 978-3-465-03630-2
ZfBB Sonderband 97

Der Band dokumentiert eine Tagung, die 2007 in der Stadtbibliothek Trier stattfand. Ihr Ziel bestand darin, über aktuelle Tendenzen aus den Bereichen Bibliotheksgeschichte, Handschriftenforschung und Digitalisierung zu berichten und einen fächerübergreifenden Dialog anzuregen.

Aus dem Inhalt: E. Bange: Wasserzeichen als Quelle zu Handel und Organisation in mittelalterlichen Schreibstuben ♦ R. Berndt: Die Bibliothek der Abtei Saint-Victor zu Paris ♦ R. Bergmann: Althochdeutsche Glossare in Zisterzienserklöstern ♦ M. Embach: Johannes Trithemius OSB (1462–1516) und die Bibliothek von Kloster Sponheim ♦ F. Fürbeth: Deutsche Privatbibliotheken des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit ♦ R. Hildebrandt: Die Besitzervermerke in der Florentiner Handschrift der „Physica“ Hildegards von Bingen sowie Überlegungen zum Stemma des Werkes ♦ B. Klammer: Erschließung Historischer Bibliotheken in Südtirol (EHB) ♦ M. Krenn: Handschriftendigitalisierung an der Universitätsbibliothek Heidelberg ♦ E. Mittler: Wiedergewinnung durch Wissenschaft und Technik. Die europäische Buchkultur zwischen Original und Internetportal ♦ J.-C. Muller: Bibliothekstopographie an der Reichsgrenze. Zur materiellen Organisation der Handschriften in der Bibliothek der Zisterzienserabtei Orval im Herzogtum Luxemburg ♦ Th. Schassan/Th. Stäcker: Handschriftenerschließung per XML. Die Wolfenbütteler Handschriftendatenbank



VITTORIO KLOSTERMANN

Institutionalisierung der Notfallplanung

bilisierung nur mit einer Papierbanderole umwickelt in die Trocknungsanlage gelegt und aufgewärmt. Ein durch eine Vakuumpumpe erzeugter Unterdruck verhindert, dass das tauende Eis wieder flüssig wird. Es wird vielmehr als Wasserdampf in eine zweite Kammer geleitet und dort bei Temperaturen von -50°C zu Eis kondensiert. Das Verfahren kann – je nach Größe der Bände – zwischen vier und siebzehn Tage dauern.⁷ Hinzu kommt die Zeit für die Regenerierung des Papiers, das nach dem Vorgang über mehrere Tage wieder den empfohlenen Feuchtigkeitsanteil von 3 % bis 7 % aus der Raumluft aufnehmen muss. Dabei werden die Bände oft in Pressen gelagert, um eine Verformung zu verhindern.

Die Gefriertrocknung verhindert ein Ausbluten von Farben, das Verziehen von Bänden sowie Randbildung und Verklebung. Obwohl es sich um ein sehr schonendes Verfahren handelt, sind Schäden am Bibliotheksgut nicht auszuschließen. So kann es zu Verbräunungen kommen, deren Ursache bislang unbekannt ist.

Nach der Gefriertrocknung wird der Raumbedarf der Bücher um ca. 10 % steigen. Dem gegenüber steigt der Raumbedarf für luftgetrocknete Bände um 20 % bis 30 %.⁸

Im Anschluss an die Gefriertrocknung können zusätzliche restauratorische Maßnahmen erforderlich sein. Daher ist damit zu rechnen, dass die betroffenen Bände über einen langen Zeitraum nicht zur Verfügung stehen. Da sie bis zur endgültigen Wiederherstellung mehrere Stationen durchlaufen, ist es eine wichtige Aufgabe des Notfallkoordinators den Weg der geschädigten Bücher nachzuvollziehen und jederzeit ermitteln zu können, wo sich welcher Band befindet. Kontrollen sollten an jeder Schnittstelle erfolgen, um gegebenenfalls nachzuvollziehen zu können, wo weitere Schäden entstanden sind und wer dafür verantwortlich ist.

Die Anforderungen an das Notfallteam einer Bibliothek orientieren sich sehr stark an den infrastrukturellen Bedingungen unter denen es arbeitet. Ist die Einrichtung – wie z. B. eine Hochschulbibliothek – in ein größeres System eingebunden, können viele Aufgaben, die das Gebäude und seine Umgebung betreffen an eine zentrale Stelle abgegeben werden. Kleine Einrichtungen sind hingegen oft selbst in der Verantwortung. Umso wichtiger ist es, sich Hilfe von Experten zu holen. Polizei und Feuerwehr sind gute und bereitwillige Ansprechpartner, wenn es um die Gebäudesicherheit geht. Sie beraten bei Methoden der Einbruchsicherung oder bei der Planung von Umbauten im Hinblick auf die Feuersicherheit. Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit ist nicht nur wünschenswert, sondern dringend erforderlich. Risiken lassen sich bes-

ser abschätzen, und den Notwendigkeiten jeder Disziplin kann einfacher begegnet werden, wenn ein regelmäßiger Austausch stattfindet. Absprachen im Vorfeld erleichtern die Zusammenarbeit im Notfall. Das gilt für alle Einrichtungen gleichermaßen. Wenn die Feuerwehr über die Bedeutung eines Bestandes informiert wird, kann sie ihr Handeln daran ausrichten. Auch Absprachen über den Einsatz von Löschmitteln oder die Art der Löschung können getroffen werden. In gemeinsamen Gesprächen kann geklärt werden, was nötig ist, um die Zusammenarbeit im Notfall für beide Seiten effizient zu gestalten.

AUSBLICK

Bei der Notfallplanung lohnt es sich durchaus einen Blick über die Grenzen der eigenen Disziplin, aber auch über Landesgrenzen zu wagen. In Deutschland sind die Archive den Bibliotheken in der Praxis der Notfallplanung teilweise voraus. Einzigartige und daher besonders schützenswerte Bestände finden sich aber auch in Bibliotheken.

Länder wie Großbritannien, die Niederlande, die Schweiz oder die USA sind zudem wesentlich praxisnäher in der Notfallplanung und bemühen sich um eine Institutionalisierung. Erste Ansätze dazu finden sich in Deutschland in den Notfallverbänden, die um eine Bündelung von Kapazitäten bemüht sind. Wie erfolgreich ein solcher Verbund agieren kann, zeigt eindrucksvoll das Beispiel der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Derzeit wird die Notfallplanung noch allzu leicht vom bibliothekarischen Alltagsgeschäft überlagert und hat den Stellenwert, der ihr zustehen sollte, noch nicht erlangt. So leidvoll die Erfahrungen in Weimar und Köln auch waren, so sehr können sie dazu beitragen, den Stellenwert der Notfallplanung in Bibliothe-

ken und Archiven zu erhöhen. Die Hilfsbereitschaft für das Historische Stadtarchiv Köln ist aus vielen Gedächtniseinrichtungen groß. Schon die Katastrophe von Weimar hat erkennen lassen, wie wichtig eine gut koordinierte Zusammenarbeit für die Bewältigung eines solchen Ereignisses ist. Es ist zu hoffen, dass die Notfallplanung in Zukunft ein zentrales Thema in Gedächtniseinrichtungen bleiben und sich das Engagement noch verstärken wird.

¹ Vgl. Rahmenplan für Notfallmaßnahmen in den Staatlichen Archiven Bayerns.

URL: www.gda.bayern.de/notfoz.htm [Stand 14.06.2009]

² Vgl. Schweizer, Simon; Zagermann, Timo: Nach dem Hochwasser: Was mit dem Sammlungsgut geschah. In: KGS Forum 8 (2006), S. 44.

³ Vgl. Henry, Walter: Outline for a Flood Preparedness Exercise.

URL: <http://cool-palimpsest.stanford.edu/byauth/henry/disprep.html> [Stand 14.06.2009]

⁴ Vgl. John, Michael: Das Hochwasser 2002 und seine Folgen für Dresdens Kulturgut. In: KGS Forum 8 (2006), S. 62.

⁵ Vgl. Rahmenplan für Notfallmaßnahmen in den Staatlichen Archiven Bayerns, Abschnitt 3.3.

URL: s. o.

⁶ Vgl. Notfallmaßnahmen bei Wasserschäden.

URL: www.lwl.org/LWL/Kultur/Archivamt/Dienstleistungen/Notfaelle/Wasserschaden/index2.html [Stand 15.06.2009]

⁷ Vgl. Frühauf, Wolfgang: Handreichung für den Notfall und die Vorsorge. (Hoch-)Wasserschäden in Bibliotheken.

URL: www.tu-dresden.de/slub/besterh/pdf/handreicherung.pdf [Stand 15.02.2009]

⁸ Vgl. Buchanan, Sally: Emergency Salvage of Wet Books and Records.

URL: www.nedcc.org/resources/leaflets/3Emergency_Management/06SalvageWetBooks.php [Stand 16.06.2009]

DIE VERFASSERIN

Christiane Maibach, zuständig für den Bereich E-Learning, Universitätsbibliothek Würzburg, Am Hubland, 97074 Würzburg
Tel.: +49-931-31-88301
christiane.maibach@bibliothek.uni-wuerzburg.de